

Vorwort

Dieses Buch ist das Ergebnis des Forschungsprojekts ›The Return of the wolf to Germany: mapping extraordinary affective encounters‹ (Oktober 2019 – Oktober 2022), gefördert durch die Initiative ›Originalitätsverdacht – Neue Optionen für die Geistes- und Kulturwissenschaften‹ der VolkswagenStiftung, am Institut für Kulturwissenschaft der Universität Koblenz-Landau. Die Initiative zielte auf die Entwicklung innovativer Forschungsideen und ermutigte zum originellen und unkonventionellen Denken. Ob sich der Originalitätsverdacht in diesem Buch bestätigt, können nun die Leserinnen und Leser entscheiden. An dieser Stelle möchte ich allerdings darauf hinweisen, dass mein Verständnis von Mensch-Wolf-Beziehungen, die diesem Projekt zugrunde liegt, eingebettet ist in über 20 Jahre intellektueller Auseinandersetzung mit Mensch-Umwelt-Verhältnissen im allgemeinen und Mensch-Tier-Beziehungen im speziellen.

Mein Studium der Ethnologie, Religionswissenschaft und Umweltwissenschaften an der Universität Heidelberg kulminierte in einer Magisterarbeit über Mensch-Wolf-Konflikte in der Mongolei. Basierend auf einer kurzen ethnografischen Feldforschung mit den mongolischen Tuwa-Pastoralisten problematisierte ich die vorherrschende Sichtweise der damals in diesem Gebiet arbeitenden Wolfsbiologen, die Wölfe lediglich als Feinde der lokalen Weidetierhalter und Bedrohung der Weidetierhaltung und damit der wirtschaftlichen Lebensgrundlage sahen. Während dieses kulturelle Bild des Wolfes bei den Tuwa sicherlich existierte, stellte sich heraus, dass es weitaus komplexer und vieldeutiger war. Wölfe jagten und töteten Weidetiere (oder die Tierhalter selbst); Weidetierhalter jagten und töteten Wölfe. Doch galten Wölfe auch als heilige Tiere, Abgesandte des Himmelsgottes, und wurden wegen ihrer Klugheit, Ausdauer und Tapferkeit respektiert und bewundert. Besonders Wölfe in der Nachbarschaft wurden positiv gesehen, nicht unähnlich ihren menschlichen Nachbarn, mit denen man wechselseitige soziale

Beziehungen eingeht. Die Beziehung zwischen den Tuwa und den Wölfen ging also weit über eine einfache wirtschaftliche Beziehung hinaus und umfasste auch soziale und vor allem religiöse Dimensionen, die Wölfe zu komplexen Feinden machten.¹

In nachfolgenden Projekten widmete ich mich dann der Mensch-Umwelt-Beziehung in einer neuere religiösen Bewegung, die sich als Naturreligion versteht, und dem verkörperten Erfahrungswissen im englischen Gartenbau, bevor ich 2015 ein Langzeitprojekt zur Jagd in Deutschland als Form der Mensch-Tier-Beziehung begann. Konzipiert als sensorische Ethnografie untersuche ich seitdem die Sinnesschulung von Jägern, ihre Wahrnehmung der Landschaft als Jagdlandschaft, wie ihre Sinnespraktiken durch das Leben und Handeln von Wildtieren geleitet werden und wie die beiden dominanten Paradigmen in der Jagd (traditionell und ökologisch) ihre Beziehung zu Tieren und der Umwelt im Allgemeinen prägen.

Da die Wölfe zu dem Zeitpunkt, als ich mein Jagdprojekt begonnen hatte, auch schon seit einigen Jahren nach Deutschland zurückgekehrt waren, hatte ich die Gelegenheit, den Wölfen zumindest thematisch wieder zu begegnen. Traditionell gehören Wölfe für Jäger zur Kategorie des Raubwildes und damit eigentlich auch zum jagdbaren Wild, zu dem Jäger früher einen privilegierten Zugang hatten, heute aber nicht mehr, da Wölfe inzwischen unter Naturschutz stehen und (außer in Sachsen und Niedersachsen) rechtlich kein Wild mehr sind. Kein Wunder also, dass der Wolf ein Dauerthema unter Jägern ist und damit Grund genug für mich, den Wölfen in Deutschland auf die Spur zu kommen und ein neues Forschungsprojekt zu entwickeln, das meine Erfahrungen mit Jägern und Wölfen nutzen sollte. Das aktuelle Wolfsprojekt kann daher als Teil meiner langjährigen Forschung zur Mensch-Wildtier-Beziehung gesehen werden.

Seit Herbst 2020 wird meine Forschung zu Wolf und Jagd in einem neuen kollaborativen und internationalen Projekt, das durch das European Research Council (ERC) gefördert wird, fortgesetzt. Als Senior Researcher arbeite ich seitdem an der ›Veterinarization of Europe? Hunting for Wild Boar Futures in the Time of African Swine Fever‹ (BOAR)², geleitet von Ludek Broz, am Department of Ecological Anthropology des Institute of Ethnology an der

1 Gieser, Thorsten: »Beyond Natural Enemies: Wolves and Nomads in Mongolia«, in: Heyer, Marlis/Hose, Susanne (Hg.), *Encounters with wolves: dynamics and futures*, Bautzen: Sorbisches Institut 2020, S. 50-62.

2 <https://www.wildboar.cz/> (Zugriff: 31.08.2022).

Czech Academy of Sciences. Bis 2026 untersuche ich im Rahmen dieses Projekts die Beziehung zwischen Jägern und Wildtieren (Wildschweine im speziellen) im Lichte der jüngsten Änderungen von Jagdpraktiken und Technologien im Zusammenhang mit der Afrikanischen Schweinepest (ASP), die im Herbst 2020 in Ostdeutschland ausbrach und schon seit Jahren befürchtet wurde. Da das ASP-Gebiet zugleich auch Wolfsgebiet ist und das Leben der Wildschweine vor Ort im Spannungsfeld von menschlichen und wölfischen Jägern stattfindet, bleiben Wölfe somit noch mehrere Jahre Bestandteil meiner Forschungen zu Mensch-Wildtier-Beziehungen in Deutschland.

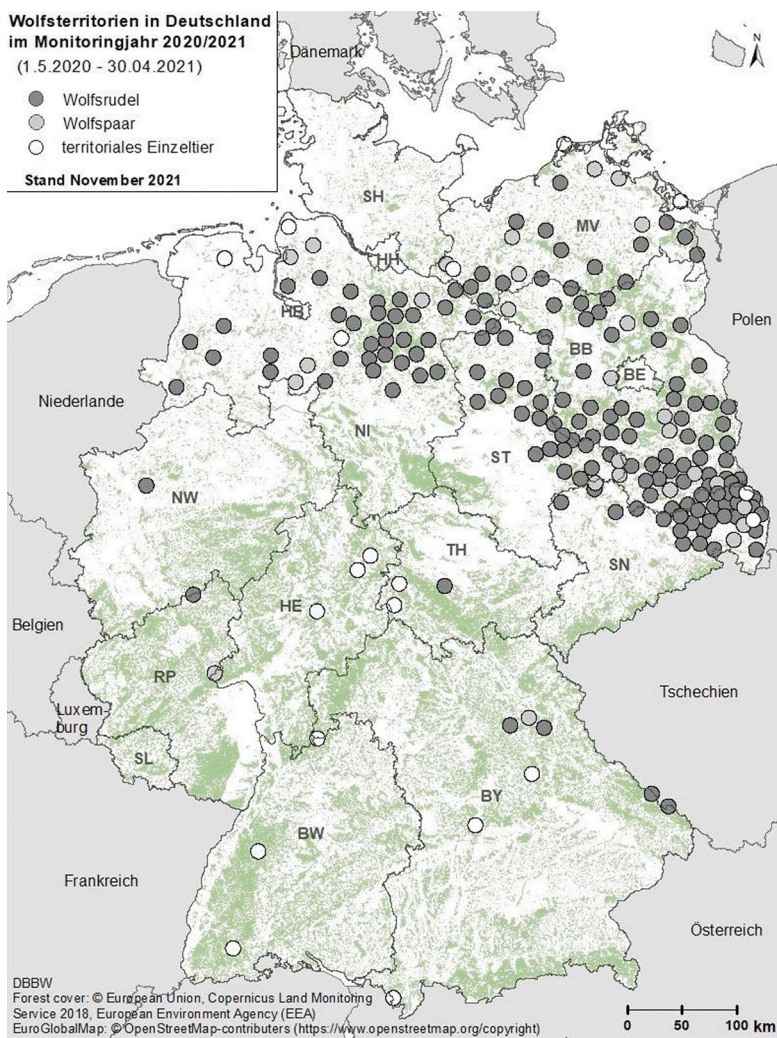
Parallel hierzu werde ich mich in den kommenden Jahren (bis 2027) zudem auf die Entwicklung neuer theoretischer und methodologischer Zugänge zu Mensch-Wolf-Begegnungen konzentrieren als Collaborator im von Alex Oehler geleiteten Forschungsprojekt ›Sensory Acts: More than human Communication in the Circumpolar North‹ (SACTS)³, gefördert durch das Social Sciences and Humanities Research Council of Canada (SSHRC), an der University of Regina in Kanada.

Ich möchte schließlich an dieser Stelle den Menschen danken, die zu dem Gelingen dieses Buches beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt natürlich all denen, die während meiner Forschung mit mir über Wölfe gesprochen haben und mir geholfen haben, die komplexe Beziehung zwischen Menschen und Wölfen besser zu verstehen. Zu denen, die ich namentlich erwähnen möchte und darf, gehören: Willi Faber für viele Monitoring-Exkursionen im Westerwald und seine Einblicke in das rheinland-pfälzische Wolfsmanagement und in die Arbeit des NABU; Frank Wörner für seine Hilfsbereitschaft und sein immenses Wissen um die Wölfe im Westerwald und Einblicke in die Arbeit der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe; Frank Faß dafür, dass er mich im Wolf Center in Dörverden so willkommen geheißen und mehrere Tage Zeit für mich genommen hat; das Team des LUPUS-Instituts für Wolfsmonitoring und -forschung, insbesondere Gesa Kluth für viele interessante Kaffee-Gespräche und Unterstützung im Laufe der Jahre und Lea Wirk (mit Spürhund Molly) für gefühlte hunderte Kilometer Monitoring-Exkursionen in der Lausitz, in der unser Gesprächsstoff nie ausging und von der ich viel über das Wolfsmanagement in Sachsen lernen durfte; das Team der Pension Zum Hammer in Neustadt/Spreetal, die mich seit Jahren nun so gut bei sich bewirten, dass mir die Pension und Neustadt fast zur zweiten Heimat geworden sind; Stephan Kaasche – einfach weil man um den besten Naturführer

3 <http://www.sensoryacts.ca/> (Zugriff: 31.08.2022).

nicht herum kommt, wenn man über die Wölfe in der Lausitz forschen möchte; Joscha Grolms und Laura Gärtner von der Wildnisschule WildnisWissen, die mich ein Jahr lang in der Kunst des Spurenlesens ausbildeten und mich lehrten, Wolfs- von Hundespuren zu unterscheiden (so ungefähr jedenfalls); Julian Sandrini vom Koordinationszentrum Luchs und Wolf für seine Hilfsbereitschaft; Erica von Essen, Garry Marvin und Alex Oehler für das wertvolle Feedback auf mein Buchmanuskript; das gesamte BOAR-Team in Prag für viele stimulierende Diskussionen über Mensch-Tier-Beziehungen in den letzten Jahren; Michaela Fenske, Marlis Heyer und Irina Arnold vom Würzburger DFG-Projekt ›Die Rückkehr der Wölfe. Kulturanthropologische Studien zum Prozess des Wolfsmanagements in der Bundesrepublik Deutschland‹ für den guten Austausch und die gute Zusammenarbeit bei mehreren Publikationen; Bernhard Tschofen, Elisa Frank und Nico Heinzer vom Züricher SNF-Projekt ›Wölfe: Wissen und Praxis. Ethnographien zur Wiederkehr der Wölfe in der Schweiz‹ für den anregenden Austausch in Sachen Wolf; Andreas Ackermann für den Freiraum, den er mir in Koblenz gibt, meinen Forschungsinteressen abseits der Lehre zu folgen; die VolkswagenStiftung, ohne die dieses Projekt nie möglich gewesen wäre und die sich stets als Ermöglicher erwiesen hat; meine Lektorin Ute Maack, die mit ihrem besonderen Gespür für Sprache dieses Buch lesbarer gemacht hat.

Abbildung 1: Wolfsterritorien in Deutschland im Monitoringjahr 2020/2021



Quelle: Dokumentations – und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW)